



Franz Schubert

„Wer die Musik liebt, kann nie ganz unglücklich werden.“ Dieser Satz stammt von Franz Schubert, und er bringt sein ganzes Wesen eigentlich sehr gut auf den Punkt.

Das kurze Leben des weltbekannten Wiener Musikers war wie eine Art Traumwandel voller musikalischer Ideen, die er zu unser aller Glück aufgeschrieben hat.

Andere Musiker haben schon zu Lebzeiten großen Erfolg gehabt – Franz Schubert nicht. Immer war er in Geldsorgen. Aber er hatte zum Glück sehr gute Freunde, die ihm immer wieder aus der Patsche halfen. Und wenn er einmal seine Wirtshaus-Rechnung nicht bezahlen konnte, schrieb

er kurzerhand ein pfiffiges Lied und schenkte es dem erstaunten Wirten!

In so genannten „Schubertiaden“ – kleinen Hauskonzerten, die seine Freunde für ihn veranstalteten – führte Franz Schubert seine phantastische Musik immer wieder gerne auf. Und all jene, die ihn als Mensch schätzten und sein musikalisches Genie erkannt hatten, waren hingerissen!

Kennt Ihr das? Wo ihm Zuneigung begegnete, hielt Franz sich gerne auf und war glücklich. Sobald er aber Kritik und Ablehnung spürte, war er gekränkt und suchte schnell das Weite. Kein Wunder also, dass er die meisten Musikstücke seinen Freuden gewidmet hat. Oder er machte es wie bei seinem Klaviertrio op. 100: „Dedicirt [= gewidmet, Anm.] wird dieses Werk niemanden außer jenen, die Gefallen daran haben.“ Ja, das haben wir tatsächlich! Danke, Franz Schubert!

Kindheit

Franz Peter Schubert wurde am 31. Jänner 1797 in Wien geboren. Sein Vater Franz Theodor Florian war Volksschullehrer. Seine Mutter hieß Maria Elisabeth und brachte insgesamt 14 Kinder zur Welt, aber nur fünf von ihnen überlebten. Franz war das vierte Kind der Schuberts. Seine Mutter, zu der er eine sehr innige Beziehung hatte, starb leider schon, als er erst 15 Jahre alt war.

Besonders gut verstand sich Franz mit seinem Bruder Ferdinand. Dieser half ihm öfters mit Geld aus oder ließ ihn bei sich wohnen.

Jugend und Ausbildung

Schon sehr bald erkannte der Vater das große Talent von Franz und brachte ihm das Geigenspiel bei. Außerdem gab sein Bruder Ignaz ihm Klavierunterricht. Als Franz sieben Jahre alt war, kam noch Orgelunterricht dazu. Und weil er obendrein eine wunderschöne Stimme besaß, ging er schließlich auch noch zum Gesangsunterricht.

So kam er, dass er ein Wiener Sängerknabe wurde, und der berühmte italienische Komponist Antonio Salieri, der Hofkapellmeister persönlich, unterrichtet ihn. Franz musste in dieser Zeit das Gymnasium besuchen und im Internat wohnen. Die Schule war aber nicht seine größte Leidenschaft, und er war kein besonders guter Schüler. Er verbrachte seine Zeit viel lieber mit dem Komponieren.

Komponieren, komponieren, komponieren

Franz Schubert machte die Schule nicht fertig, sondern konzentrierte sich auf die Kunst des Komponierens, die ihm Salieri beibrachte. Sein Vater wollte, dass Franz einen „ordentlichen“ Beruf ergreift. Deshalb nahm er ihn mit 17 Jahren unter seine Fittiche und machte ihn zu seinem Hilfslehrer.

Franz war als Lehrer nicht sehr glücklich. Er wollte lieber Lieder schreiben. Deshalb hängte er den Lehrberuf sehr bald wieder an den Nagel und lebte fortan als freischaffender Künstler. Er hat sein Leben lang fast nur komponiert und war dabei ungemein fleißig. Angeblich hat er sofort nach dem Aufstehen zu komponieren begonnen und erst gegen 14 Uhr gegessen. Danach ging er in der Regel spazieren oder hat Freunde getroffen. Wie wir schon gesehen haben, waren die Freunde das Um und Auf in seinem Leben – neben der Musik natürlich!

Lebensende

Seit seinem 25. Lebensjahr war Franz Schubert immer wieder krank. Am 18. November 1828 starb er mit nur 31 Jahren an einer Infektionskrankheit. Er wurde am Währinger Friedhof begraben, neben seinem ganz großen Idol Ludwig van Beethoven. Der soll einmal über ihn gesagt haben: „Wahrlich, in dem Schubert wohnt ein göttlicher Funke!“ Heute befindet sich dort der Schubertpark mit einem Schubertdenkmal. Sein Leichnam liegt seit 1888 in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof.

Musikalisches Schaffen

Franz Schubert gilt als Erfinder des romantischen Kunstlieds. Man nennt ihn deshalb auch ganz zu Recht den „Liederfürsten“. Am liebsten schrieb er Melodien für berühmte deutsche Gedichte und Balladen. Sein Werkkatalog umfasst 998 Kompositionen, darunter 634 Lieder mit Klavierbegleitung, zwölf Sinfonien (fünf davon unvollendet), neun Ouvertüren, 14 Streichquartette, zwei besonders schöne Streichquintette und natürlich jede Menge Klaviermusik.

Neben zahlreichen Straßenbezeichnungen ist sogar ein Einschlagkrater auf dem Merkur nach Franz Schubert benannt.

Bibliografie:

Alfred Baumgartner, Neuer Konzertführer. Orchesterwerke, Kammermusik, Vokalwerke (Wien 1978), 283-296.

Lisa Hatheyer, Online unter: http://www.kidsnet.at/Sachunterricht/franz_schubert.htm
https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Schubert

Bild: Franz Schubert (Porträt von Wilhelm August Rieder, 1875, nach einer Aquarellvorlage von 1825, Quelle:

https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Schubert#/media/File:Franz_Schubert_by_Wilhelm_August_Rieder_1875.jpg)

Wohin?

Ich hört' ein Bächlein rauschen wohl aus dem Felsenquell,
hinab zum Tale rauschen, so frisch und wunderhell.
Ich weiß nicht, wie mir wurde, nicht, wer den Rat mir gab:
ich mußte auch hinunter mit meinem Wanderstab.

Hinunter und immer weiter, und immer dem Bache nach.
Und immer frischer rauschte, und immer heller der Bach.

Ist das denn meine Straße? O Bächlein sprich, wohin?
Du hast mit deinem Rauschen mir ganz berauscht den Sinn.

Was sag' ich denn vom Rauschen? Das kann kein Rauschen sein:
Es singen wohl die Nixen dort unten ihren Reig'n:

"Laß singen, Gesell', laß rauschen, und wand're fröhlich nach!
Es geh'n ja Mühlenräder in jedem klaren Bach."

Zum Anhören unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=WwaLDXmVOz8>



Text: Wilhelm Müller, Quelle: https://www.lieder-archiv.de/ich_hoert_ein_baechlein_rauschen-notenblatt_501510.html

Foto: Schmider Hermann, Quelle: www.pixabay.com

Die Post

Von der Straße her ein Posthorn klingt.
Was hat es, dass es so hoch aufspringt,
mein Herz?

was hat es, dass es so hoch aufspringt,
mein Herz, mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich.
Was drängst du denn so wunderbarlich,
mein Herz, mein Herz?

die Post bringt keinen Brief für dich,
mein Herz, mein Herz,
was drängst du denn so wunderbarlich,
mein Herz, mein Herz?

Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,
wo ich ein liebes Liebchen hatt',
mein Herz!

wo ich ein liebes Liebchen hatt',
mein Herz,
mein Herz!

Willst wohl einmal hinüberseh'n,
und fragen, wie es dort mag geh'n,
mein Herz, mein Herz?

Willst wohl einmal hinüberseh'n,
mein Herz, mein Herz,
und fragen, wie es dort mag geh'n,
mein Herz, mein Herz?

Zum Anhören unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=CicGviCU6iA>



Text: Wilhelm Müller, Quelle: <https://genius.com/Franz-schubert-die-post-lyrics>

Foto: <https://de.wikipedia.org/wiki/Posthorn#/media/File:Posthorn-echt.jpg>

Der Gondelfahrer

Es tanzen Mond und Sterne
Den flücht'gen Geisterreih'n:
Wer wird von Erdensorgen
Befangen immer sein!
Du kannst in Mondesstrahlen
Nun, meine Barke, wallen;
Und aller Schranken los,
Wiegt dich des Meeres Schooß.
Vom Markusturme tönte
Der Spruch der Mitternacht:
Sie schlummern friedlich Alle,
Und nur der Schiffer wacht.

Zum Anhören unter:

https://www.youtube.com/watch?v=BfF7rhR9M_I

